

Lateinische Metrik

Fremdsprachentexte | Latein

Lateinische Metrik

Eine Einführung

Von Stephan Flaucher

Reclam

2., durchgesehene und erweiterte Auflage 2020

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19975

2008, 2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2020

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-019975-6

www.reclam.de

Inhalt

Vorwort	7
1 Einleitung	9
2 Grundlagen	11
2.1 Lateinische und deutsche Metrik	11
2.2 Quantität der Silben	14
3 Besonderheiten der Prosodie	26
3.1 Synaloephe und Elision	26
3.2 Aphärese	28
3.3 Synizese	29
3.4 Verswechsel	31
3.5 Duldung des Hiats	31
3.6 Metrische Dehnung	33
3.7 Hypermeter	34
4 Die metrischen Bausteine	35
5 Die wichtigsten Versmaße	37
5.1 Der daktylische Hexameter	37
5.2 Das elegische Distichon	43
5.3 Der iambische Trimeter	46
5.4 Der iambische Senar	48
5.5 Der Hinkiambus (Choliambus)	51
5.6 Der Hendekasyllabus (Elfsilbler)	53

Lösungen zu den Übungsaufgaben	55
Literaturhinweise	69
Stellenregister	70
Sachregister	71

Vorwort

Das vorliegende Büchlein möchte eine Einführung in die Grundlagen der lateinischen Metrik bieten, die bewusst auf Vorkenntnisse verzichtet. Die Darstellung konzentriert sich auf die wichtigsten Regeln und die häufigsten Versmaße. Daher ist sie besonders für Schülerinnen und Schüler der oberen Klassen sowie Studierende der Latinistik in den Anfangssemestern geeignet.

Die einzelnen Phänomene werden Schritt für Schritt erklärt und an Beispielen illustriert. In regelmäßigen Abständen werden Übungsaufgaben und Kontrollfragen zu dem behandelten Stoff geboten. Die Lösungen hierzu finden sich im Anhang. Durch die Kombination von Darstellungsteil und Übungsaufgaben ist das Büchlein auch zum Selbststudium geeignet.

Register der behandelten lateinischen Textstellen und der Fachbegriffe ermöglichen ein schnelles Nachschlagen. Das Literaturverzeichnis enthält zur Vertiefung Hinweise auf umfangreichere Darstellungen zur Metrik.

1 Einleitung

Fest gemauert in der Erden
Steht die Form aus Lehm gebrannt.
Heute muss die Glocke werden!
Frisch, Gesellen, seid zur Hand.

Friedrich Schiller, *Die Glocke*

Wenn man diese Zeilen laut liest und sich fragt, was sie von Prosa unterscheidet und zu Dichtung macht, stellt man zwei Dinge fest: Ins Auge fallen der Endreim und die Tatsache, dass die einzelnen Zeilen einen bestimmten Rhythmus aufweisen. In jedem Vers gibt es betonte Silben, auf die immer eine unbetonte Silbe folgt. Dies hat auch Auswirkungen auf die Wortstellung. Im zweiten Vers heißt es »die Form aus Lehm gebrannt« und nicht »die aus Lehm gebrannte Form«. Die Sprache in den Versen ist also nicht frei wählbar wie in der Prosa, sondern wird vom Rhythmus bestimmt, sie ist vom Rhythmus gebunden, weshalb man auch von **gebundener Sprache** spricht.

Die Lehre von den Maßen (lat. *metra*, Sg. *metrum*) der sogenannten gebundenen Sprache, dem Gegenbegriff zur Prosa, bezeichnet man als **Metrik**.

Die gebundene Sprache ist nicht nur das Kennzeichen der deutschen, sondern auch der lateinischen Versdichtung. Sie begegnet in der Lyrik (z. B. in den Gedichten Catulls oder des Horaz) ebenso wie im narrativen Epos (z. B. in der *Aeneis* Vergils oder der *Pharsalia* Lukans) oder dem didaktischen Epos (z. B. in den *Georgica* Vergils oder *De rerum natura* des Lukrez). Außerdem erscheint sie in vielfältiger Weise im Drama (z. B. in den Komödien des Plautus und Terenz oder den Tragödien Senecas). So-

mit bildet die gebundene Sprache die Grundlage für einen großen und wichtigen Teil der erhaltenen lateinischen Literatur.

Aufgabe: Warum verwendeten die Römer für Prosa den Begriff *oratio soluta* (»freie Sprache«)?

Hinweis: Die Akzente auf den lateinischen Versen in diesem Buch bezeichnen keinen akzentuierenden Rhythmus. Sie dienen vielmehr zur Markierung der Längen in den Hebungen.

2 Grundlagen

2.1 Lateinische und deutsche Metrik

Die gebundene Sprache in der deutschen Dichtung beruht auf einer regelmäßigen Abfolge von betonten und unbetonten Silben. Die betonten Stellen im Vers bezeichnet man als **Hebung**, die unbetonten als **Senkung**. Die stärkere Betonung der Hebung beim Sprechen stimmt im Deutschen also mit der natürlichen Betonung des Wortes (**Akzent**) überein. Da der Akzent also das entscheidende Kriterium für die Stellung des Wortes im Vers ist, spricht man von einem **akzentuierenden Rhythmus**.

Die Schlussverse der Komödie *Menaechmi* des Plautus lauten in der in der Schultradition üblichen Vortragsweise:

áuctió fiét Menáechmi máne sáne séptumí.
vénibúnt serví, supéllex, fúndi, áedes. ómniá
vénibúnt quiquí licébunt, práesentí pecúniá.
vénibít – uxór quoque étiam, sí quis émptor vénerít.
vix credó tota aúctióne cápiet quínquagésiés.
núnc, spectátorés, valéte et nóbis cláre plaúdité.

Die Versteigerung des Menaechmus wird morgens in der Frühe in sieben Tagen stattfinden. Zum Verkauf werden stehen Sklaven, Hausrat, Grundstücke und Gebäude. Alles wird nach Gebot verkauft werden, gegen Bargeld. Zum Verkauf stehen wird sogar auch seine Frau, wenn sich ein Käufer finden wird. Ich glaube kaum, dass er durch die ganze Versteigerung fünf Millionen bekommen wird. Nun lebt wohl, ihr Zuschauer, und klatscht uns laut Beifall.

Auch hier erkennt man eine regelmäßige Abfolge von Hebungen und Senkungen. Wenn man die Verse zunächst wie einen lateinischen Prosatext liest und dann die uns vertraute Betonung der Wörter mit den im Text markierten Betonungsstellen vergleicht, stellt man fest, dass die Betonung an vielen Stellen (z. B. *fiet, servi*) vom Wortakzent abweicht. Der Vers klingt beim Vortrag seltsam abgehackt. Der Grund hierfür ist, dass der lateinischen gebundenen Sprache ein anderes Prinzip zu Grunde liegt als der deutschen. Im Lateinischen haben wir es mit einer **regelmäßigen Abfolge langer und kurzer Silben** zu tun. Da hier nicht der Akzent, sondern die Länge (**Quantität**) der Silben ausschlaggebend ist, spricht man von einem **quantitierenden Rhythmus**. Die Stelle, an der die lange Silbe steht, wird als **Hebung**, die Stelle, an der eine oder zwei Kürzen stehen, wird als **Senkung** bezeichnet. Da uns dieses dem antiken Menschen eigene Gefühl für die Quantitäten der Silben fehlt, betont man die lange Silbe in der Hebung oft fälschlicherweise akzentuierend, um den Rhythmus deutlich zu machen. Dadurch kann jedoch die Betonungsstelle im Vers von der uns vertrauten Wortbetonung, die durch das *Paenultima*-Gesetz (siehe 2.2.11) bestimmt wird, abweichen, wie es bei *fiet* und *servi* im Textbeispiel der Fall ist. Bei den Römern trat dieses Problem nicht auf. Sie lasen die Verse wie Prosa, erkannten sie aber durch die Abfolge der Quantitäten als Verse.

Die Begriffe Hebung und Senkung beruhen auf einem falschen Gebrauch der griechischen Ausdrücke *Arsis* und *Thesis*. Sie bezeichnen ursprünglich einen mechanischen Vorgang: das musikalische Taktschlagen. Dabei versteht man unter *Thesis* (zu griech. *thésis* ›[Nieder-]Setzen‹) das Aufsetzen des Fußes bzw. Senken des Fingers und damit das eigentliche Schlagen des Taktes (vgl. das lat. *ictus* ›Schlag‹). *Arsis* (zu griech. *ársis* ›Anheben‹) ist das Anhe-

ben des Fußes bzw. des Fingers. Somit bezeichnet Thesis musikalisch den starken, Arsis den schwachen Taktteil. Spätantike Grammatiker übertrugen die Begriffe auf die Stimme. Sie bezeichneten mit Arsis das Anheben, mit Thesis das Senken der Stimme, also den starken bzw. schwachen Taktteil, wie es auch heute noch allgemein gebräuchlich ist. Bei der Vertauschung der Begriffe wurde der Iktus mit der Arsis (Hebung) verbunden. Den in der Schulaussprache üblichen vokalischen Iktus hat es bei den Römern nicht gegeben. Er dient nur dazu, den Rhythmus deutlich werden zu lassen und Verse in der Vortragsweise von Prosatexten abzuheben.

Da die antike lateinische Dichtung, wie man auch an den angeführten Versen des Plautus sehen kann, keinen Endreim kannte, unterscheidet allein die durch den quantifizierenden Rhythmus gebundene Sprache Poesie von Prosa.

Aufgaben:

Erklären Sie die Begriffe ›Hebung‹ und ›Senkung‹!
Was ist der Unterschied zwischen einem akzentuierenden und einem quantifizierenden Rhythmus?

Markieren Sie die Betonungen in den folgenden Versen!

Wie viele Hebungen und Senkungen hat jede Zeile?

Wehe, wenn sie losgelassen,
Wachsend ohne Widerstand,
Durch die volkbelebten Gassen
Wälzt den ungeheuren Brand.

2.2 Quantität der Silben

Die lateinische gebundene Sprache ist, wie bereits erwähnt, von einem quantifizierenden Rhythmus, also einer geregelten Abfolge langer (Symbol: –) und kurzer (Symbol: ˘) Silben bestimmt. Daher ist es unbedingt notwendig, zwischen langen und kurzen Silben unterscheiden zu können. Die griechischen Grammatiker bezeichneten die Lehre von der Quantität der Silben mit dem Begriff *prosodia*. Deshalb fasst man die folgenden Regeln zu den Quantitäten der Silben lateinischer Wörter unter dem Fachbegriff **lateinische Prosodie** zusammen.

Das Bestimmen der Längen und Kürzen in einem Wort bzw. in einem Vers bezeichnet man als **skandieren**.

2.2.1 Für die Trennung lateinischer Wörter in Silben gelten folgende Regeln:

- Ein einzelner Konsonant und der zweite von zwei aufeinander folgenden Vokalen gehören zur folgenden Silbe: do|mi|nus, a|mi|ca, tu|us.
- Wenn auf einen Vokal zwei oder mehr Konsonanten folgen, wird der letzte zur zweiten Silbe gezogen: vil|la, tan|tus, ar|gen|tum.
Ausnahme: Bei der Konsonantenverbindung *Muta cum liquida* (siehe Kap. 2.2.5) werden beide Konsonanten zur zweiten Silbe gezogen: pu|bli|cus, cas|tra.
- Zusammengesetzte Wörter werden nach ihren Bestandteilen getrennt: ab|esse, red|ire, sic|ut.

Grundsätzlich unterscheidet man zwischen **offenen Silben**, die mit einem Vokal enden, und **geschlossenen Silben**, die mit einem oder mehreren Konsonanten enden.

Aufgabe: Trennen Sie die folgenden Wörter nach Silben!
 dividimus, imperatores, exponere, agitatis, mollis,
 prodesse, duplex, uxor

2.2.2 Eine Silbe ist lang, wenn

- sie einen **langen Vokal** enthält, z. B. $\check{a}|m\bar{i}|c\ddot{u}s$ (u – u),
 $n\bar{a}|t\ddot{u}|r\check{a}$ (– – u)
- sie einen **Diphthong** enthält, z. B. $cl\bar{a}u|d\check{e}|r\check{e}$ (– u u),
 $l\bar{a}e|t\ddot{u}s$ (– u).

In diesen Fällen spricht man von **Naturlänge**, weil die Silbe von ihrer langvokalischen Natur her lang ist. Zwischen langen und kurzen Vokalen sowie langen und kurzen Silben wird hier auf folgende Weise unterschieden: Das Zeichen für die Länge bzw. Kürze der Vokale in den lateinischen Wörtern steht direkt über den Vokalen, die metrische Länge bzw. Kürze der Silben dagegen ist jeweils im Anschluss in Klammern angegeben.

Tipp: Für die Bestimmung der Naturlängen lateinischer Wörter gibt es keine Regeln. Man muss diese Naturlängen also entweder beim Wortschatzerwerb mitlernen (was zu empfehlen ist) oder sie im Wörterbuch nachschlagen. Ferner ist es nützlich, aus einer Grammatik die überschaubare Zahl der Flexionsendungen der Nominaldeklinationen und Verbalkonjugationen zu lernen. So lässt sich relativ einfach die Länge aller Wortenden und damit schon ein beträchtlicher Anteil der Silben in einem lateinischen Text analysieren.